

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Ämter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Erscheint dreimal wöchentlich: Dienstag,
Donnerstag und Samstag und kostet
monatlich M. 15.— (ohne Bringerlohn)
— Fernsprecher Nr. 1 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 1.—
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 3.—
Sirofonto Kreispostamt Laasphe Nr. 89
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 77

Laasphe, Dienstag den 4. Juli 1922

47. Jahrgang

Rathenaus Außenpolitik.

Selbst die Gegner Rathenaus müssen zugeben, daß Deutschlands Außenpolitik seit seinem Einzuge ins Auswärtige Amt wieder Aktivität gezeigt hat. Seine staatsmännischen Klugheit ist es unter Ueberwindung unendlicher Schwierigkeiten gelungen, eine Reihe von Fäden anzuknüpfen, die sich mit der Zeit zu einem festen Band selbst mit unseren Gegnern im Weltkriege auszuwickeln können. Auch die Wunderrats haben uns, die wir an fähigen Köpfen wahrlich keinen Ueberfluß haben, diese überragende Persönlichkeit vor der Zeit genommen. Die Hand, die die Fäden gesponnen hat, ruht kalt im Grabe, der Mund, dessen Sprache die Völkervertreter in Genua aufhorchen ließ, ist für immer geschlossen. Der Reichskanzler hat zwar in seiner Sonntagsrede darauf hingewiesen, daß die mühsam angeknüpften Fäden in der Außenpolitik, daß das Werk Rathenaus fortgeführt werden müsse, aber es wird nicht leicht sein, eine so überragende Person wie die des Ermordeten zu finden. Das beweist schon der Umstand, daß Dr. Wirth zunächst selbst das Auswärtige Amt verwalteten will.

Unsere Außenpolitik ist ein zartes Kränlein, das mit vielem Verstand behandelt sein will. Sie muß den von Rathenau eingeschlagenen Weg weitergehen, der das Ziel verfolgte, die Alliierten nach und nach zu der Einsicht zu bringen, daß die demokratische Staatsform in Deutschland nur gedeihen kann, wenn unsere früheren Gegner uns entgegenkommen. Die wichtigste Frage ist natürlich eine für Deutschland erträgliche Lösung des Reparationsproblems. Rathenaus Tatkraft ist es zu danken, daß in England in letzter Zeit ein starker Stimmungsumschwung zu unseren Gunsten zu beobachten ist und daß auch in Frankreich sich die Stimmen mehren, die für eine erträgliche Lösung der Reparationsfrage eintreten. Mit Ultimaten und Diktaten läßt sich der Wiederaufbau Europas nun einmal nicht durchführen. Was wir brauchen, ist Vernunft und nichts als Vernunft.

Als glänzendes Zeichen für unsere Außenpolitik ist auch der Nachruf Lloyd Georges zu werten, den der englische Ministerpräsident an den Reichskanzler gerichtet hat. Daß der führende Staatsmann Englands solche Worte über einen deutschen Minister finden konnte, beweist, daß die Einsicht in England schon sehr weit fortgeschritten ist. Lloyd George hat damit eine ganz offene und eindeutige Einladung zum Beitritt Deutschlands in den Völkerverbund ausgesprochen. Eine Aufforderung, die in dem Wunsch der Universalität dieses Bundes gipfelt. Unabhängig davon hat auch Wirth gesagt, daß Lloyd George ihn wegen des Bundes interessiert habe. Daß Wirth den Mut hatte, ihm darauf zu erwidern, daß ein Freund des Völkerverbundes

nach der furchtbaren Entscheidung in Oberschlesien der Idee des Bundes am besten diene, wenn er von diesem Bunde schweige, ist ein Verdienst. Aber Wirth selbst sagte, daß heute die Situation sich vielleicht schon geändert haben könne. Vielleicht hat er damit recht. Vom Völkerverbunde haben wir bisher zwar nicht viel Gutes erfahren, aber umso nötiger ist es, daß wir durch Sitz und Stimme in ihm für unsere Interessen eintreten können. Diese ganz kühle Erwägung sollte unser Verhalten gegenüber dem Völkerverbunde bestimmen. Vielleicht, daß sich so gesehen der Eintritt empfiehlt. Aus der Rolle des Angeklagten, der nur sein Urteil entgegenzunehmen hat, sind wir nicht zuletzt durch das Verdienst Rathenaus heraus. Wir haben in Cannes und Genua als Gleichberechtigte am Verhandlungstisch gesessen. Im Völkerverbund können wir ein Podium finden, von dem wir zu der ganzen Welt sprechen können, auch dann, wenn er uns noch manche Enttäuschungen bringen sollte. Geduld und wiederum Geduld gehört auch dazu.

Die Aufdeckung der Verschwörung.

Nach dem Verbrechen ist in der Fülle von Spuren die eine besonders aufgefallen, die auf Mitglieder der Organisation C hindeutet. Wie jetzt bekannt wird, ist auch Kapitänleutnant von Klinger im Offiziersklub Prerow, wo er sich mit seiner Familie zur Erholung befand, wieder festgenommen worden. Klinger und Tilleßen sind bereits nach Berlin gebracht. Im weiteren Verlaufe der Untersuchung wurde der Kreis der Leute, die mit dem Verbrechen in Verbindung stehen, größer. Schließlich ist es gelungen, eine Gruppe von Verschwörern festzunehmen, die das Attentat auf Rathenau bis ins kleinste vorbereitet hatten. Dieser gehören auch die ermittelten Täter Tschow, Fischer und Kauer an. Die anderen Verschwörer, die bereits früher festgenommen wurden, hatten sich, wie im Verlaufe der Vernehmung festgestellt wurde, für den Tag des Mordes und die Tage vorher ein Alibi genau zurecht gelegt und auch genau miteinander abgemacht, was bei einer eventuellen Entdeckung der Verschwörung ausgesagt werden sollte. Infolge dieser Abmachungen waren die Ermittlungen zuerst sehr schwer. Als die Kriminalbeamten aber bemerkten, daß hier eine abgesprochene Aussage vorliegt, hat man die einzelnen Angaben unmittelbar nach jeder abgegebenen Aussage prüfen lassen, hat die als Alibizeugen genannten Personen durch Beamte auf Kraftwagen herbeiholen lassen und die Verhafteten der Rüge sofort zu überführen vermocht. Dazu kam, daß von den Kriminalbeamten das Auto entdeckt wurde. Nun gelang es auf einem zweiten Wege, die einmal gewonnene Spur zu verfolgen. Es wurde festgestellt, daß das Auto aus Mitteldeutschland gekommen und dann zu der Tat benutzt worden war. Einer der drei genannten Täter ist der Chauffeur gewesen, dessen Personalbeschreibung bei allen Zeugnisaussagen übereinstimmte.

Ueber die Persönlichkeit des verhafteten Tschow erzählt die B. Z. am Montag, daß er der zweite Sohn des verstorbenen Berliner Magistratsrates Tschow ist. Er hat noch zwei Brüder, wovon der älteste Bankbeamter und der jüngste ein 16jähriger Mittelschüler ist. Ueber die Verhaftung erzählt die B. Z., daß er am Samstagabend mit dem D-Zuge nach Halle gefahren ist und dort bei Freunden Unterkunft fand. Am Montagabend fuhr er von Halle nach Frankfurt a. O., wo er von Polizeibeamten aufgegriffen wurde, die erfahren hatten, daß er sich bei seinem Vater auf einem Rittergut in der Nähe der Stadt aufhielt. Das Gut wurde umstellt. Tschow versuchte bei seiner Verhaftung Gegenwehr zu leisten, ergab sich aber bald der Uebermacht. Er leugnete seine Beteiligung an der Tat.

Wie von der Berliner Polizei amtlich mitgeteilt wird, ist der verhaftete Ernst Werner Tschow geständig, den Kraftwagen, der die Mörder Rathenaus beherbergte, gesteuert zu haben.

Die polizeilichen Ermittlungen.

Wie der Telegraphen-Union von der staatlichen Presse mitgeteilt wird, ergaben die Untersuchungen, die von der Hamburger Polizeibehörde in der Angelegenheit der Sprengstoffattentate geführt wurden, den betrübten Verdacht, daß die Täter einer politischen Geheimorganisation angehören, die sich über das ganze Reich erstreckt. Der Leiter der Zentralstelle ermittelte mit seinen Beamten im Verlaufe der weiteren Nachforschungen das folgende Material über die Vorbereitung und Durchführung des Mordes an Rathenau: Die in der Angelegenheit der Hamburger Sprengstoffattentate festgenommenen gehören einer in Gruppen gegliederten Abteilung an, die unter Führung eines früheren Offiziers Wernicke stand. Die Abteilung Wernicke war der Organisation C, die sich in Provinz- und Landesverbänden ordnete, angegliedert. Die Organisation C hatte ein Spreng- und Mordkommando, das die Befestigung politischer Persönlichkeiten auszuführen hatte. Dessen Kommando gehörten u. a. die vom Polizeipräsidenten Berlin festgenommenen Mörder Rathenaus an. Es war beabsichtigt, zwölf führende Persönlichkeiten zu beseitigen, zu denen außer Rathenau auch Theodor Wolff und Max Warburg gehörten. Durch weitere Vernehmungen ließ sich ermitteln, daß der festgenommene Privatdetektiv Niedrig den Auftrag erhalten hatte, das Automobil zu führen, in dem die Mörder Rathenaus gefahren sind. Er war, um die Einzelheiten der Tat zu besprechen, nach Berlin geholt worden, wo er mit den Tätern verhandelte. Die Verhandlungen zerfielen sich, weil Niedrig keinen Führerschein besaß und zwei Leute, die den Führerschein besaßen, zur Verfügung standen. Auch über das Attentat auf Scheide mann wurden Ermittlungen gemacht, die ergaben, daß es von den gleichen Kreisen ausgeführt wurde. Das Polizeipräsidentium schickte mit diesen Feststellungen sofort einen Beamten nach Berlin, der am Dienstagabend dort eintraf. Die Berliner Polizei-

Abel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Dand

49] Nachdruck verboten.

Der junge Graf hatte indessen reichlich Gelegenheit, der Baroness allerlei Liebenswürdigkeiten zu sagen, ihr feurige Blicke zuzuwenden und ihr zu beweisen, daß seine vor einigen Tagen gezeigte Kälte nur künstlich gewesen und jetzt geschwunden sei. Claire v. Raesfeld war nicht grausam genug, ihn jetzt ihrerseits kühl zu behandeln, sondern machte ihm den Sieg leicht. Mit einem seltsamen Gefühl im Herzen lauschte sie seinen Worten und plauderte mit ihm über jedes Thema, das er zur Sprache brachte.

„Wie konnte ich doch nur jemals an jene andere denken, wo diese holde Blume in meiner Nähe aufwuchs?“ sagte sich Graf Harald.

Als man in das engere Tal hineinkam und endlich aus dem Wagen stieg, fand er leicht einen Vorwand, mit ihr einige Dutzend Schritte dem anderen Paare vorauszuweisen.

„Sie tragen ja wohl kein Verlangen, in die Steinbrücke zu kommen, gnädiges Fräulein, — darf ich auf diesem felsigen Block eine Decke ausbreiten, auf die Sie sich niederlassen?“

Silva nickte und bemühte sich redlich, mit den Gedanken bei dem zu bleiben, womit ihr Begleiter sie zu unterhalten suchte. Aber, — wie damals im Schloßgarten, hatte er auch jetzt wenig Glück bei ihr. Sie war unglaublich zerstreut und antwortete oft etwas ganz Verfehltes.

„Dunkel konnte indes nicht ahnen, daß ihr Geist bei dem einsamen Freunde in Berlin weile, von dem er ihr seit langem die erste Kunde gebracht.“

33.

„Ueber uns wohnen auch Menschen,“ sagte eines Tages Frau Wulfow, wie Mlle. Minhaus seit ihrer Hochzeit hieß, zu ihrem ehemaligen Herrn.

„Das hätte ich kaum gedacht,“ sagte dieser. „Es ist immer so still hier oben. Was sind es denn für Leute?“

„Ein alter Herr mit seiner Schwester. Ihn nennt man hier im Hause nicht anders als „Herr Professor“. Aber es soll gar kein richtiger Professor sein. Jetzt Wulfow, die Schwester meines Mannes, sagte mir, er habe Bücher geschrieben, die aber niemand kauft.“

„Um — wie heißt denn der Herr?“

„Walenius.“

„Gut. Ich möchte ihn wohl mal besuchen.“

„Tun Sie es, Herr Starke. Vielleicht freut sich der alte Herr, wenn mal jemand zu ihm kommt.“

An einem der nächsten Tage klopfte der westfälische Gutsbesitzer bei dem „Professor“ an. Eine mittelalterlich gekleidete Dame öffnete ihm. Vielleicht glaubte sie, es sei nur ein Postbote oder sonst jemand, dem man nicht mit dem üblichen offiziellen Gesicht zu begegnen brauche. Sobald sie aber des höflich sich verbiegenden, tadellos gekleideten Herrn ansichtig wurde, legten sich ihre Miene sozusagen in höfliche Falten.

„Könnte ich vielleicht Herrn Walenius meine Aufmerksamkeit machen? Ich wohne hier im Hause seit einigen Tagen.“

„Ah!“ — Die Höflichkeitsfalten vertieften sich und gingen sogar auf die lange spitze Nase hinüber — „sehr angenehm — es wird meinem Bruder sehr freuen.“

Thedo Starke hatte nicht lange Zeit, sich in dem dunklen Raume umzusehen, in welchen er von Fräulein Walenius geführt worden war, als eine Seitentür sich öffnete und der „Professor“ vor ihm stand. Ein geistreiches Gesicht war ihm eigen; sonst erschien er als ein Gegenstück zu seiner Schwester, — nur daß seine Züge milder und sein Gang gebüht waren, wahrscheinlich von vieler Arbeit am Schreibtisch.

„Es ist mir eine große Ehre, Herr Starke. Bitte, nehmen Sie Platz. Finden Sie sich gut zurecht in diesem Berlin?“

Mit klangvoller, herzerfrischender Stimme schlugen die Worte an Thedo Starkes Ohr.

„Ihre Frage beantworten,“ entgegnete er, „hiesse ein Buch über Berlin schreiben, wie es seinerzeit ein Dichter über Chicago schrieb: Als Christus nach Chicago kam. Wollte Gott, ich brauchte dieses Buch nicht zu schreiben.“

„Und warum nicht?“ rief der Professor gespannt. „Warum? Weil ich dann doch tiefer in den sittlichen Abgrund von Spreewäldern hinabsteigen müßte, als ich es schon aus Neugier tat. Ich habe genug von dem, was sich mir schon auf der Oberfläche zeigte.“

„Sehr wahr — sehr wahr! Niemand besser als ich kann das bestätigen... denn ich lebe schon vierzig Jahre hier.“

„Ich komme frisch vom Lande herein, bringe aber offene Augen mit. Da sieht man denn allerlei, was einem den Kopf an der Großstadt verderben könnte.“

„Sie müssen also kein Buch schreiben. Wenn Christus nach Berlin käme? und darin mit der Wahrheitsliebe eines Dichters die Wunden berühren, an denen der Organismus Verfallens frant?“

„Nein! Denn Hühner und ähnliches Geschlechter sind in meinen Augen keine Romanfiguren.“

„Keine Helden und Heldinnen! — aber doch auch Menschen, nach Gottes Ebenbilde geschaffen und bestimmt, zu seiner Anschauung zu gelangen! So tief sie in Schlamm waten und so abgrundtief sie werden mühen, — sie bleiben doch Menschen!... Sehen Sie — es mag Ihnen eine Absonderlichkeit dünken — ich nehme jedoch keinen Anstand, es Ihnen schon jetzt zu sagen: die Geschichte dieser gefallenen Geschöpfe zu studieren, das ist meine selbstgewählte Lebensaufgabe. Sie sehen mich erstaunt an, weil Sie fühlen müssen, daß ich beileibe nicht mit jenen verkehre, wie es Düstlinge zu tun pflegen... schon allein der Gedanke an die absonderlichsten Krankheiten, die für solche unaussprechlich sind, müßte jeden davon abhalten, selbst wenn keine ethischen Gründe mitsprächen!“

Thedo Starke saß da in innerlichem Erstaunen. Unwillkürlich verglich er bei sich den Professor mit jenen ehrwürdigen Gestalten, in denen uns Doreas Meierhast die Propheten des Alten Bundes vor Augen führt. Etwas seltsam Unerbittliches, Strenges sprach ihn aus des Alten Stimme und Wesen an. Ohne jedoch den Sprecher zu unterbrechen, folgte er aufmerksam dessen Worten.

(Fortsetzung folgt.)

behörde nahm darauf die weiteren Nachforschungen auf, die im Zusammenhang mit dem bereits vorliegenden Material zur Ermittlung der Persönlichkeiten der Mörder führte.

Die Abteilung 1A des Berliner Polizeipräsidiums hat, wie die Telegraphen-Union erzählt, den Leutnant der Reserve cand. jur. Bernhard Günther verhaftet, dem nicht nur die Mitwisserschaft, sondern auch die Beihilfe am Mord des Reichsministers Rathenau bereits nachgewiesen ist. Günther war sowohl bei den Vorbereitungen, die sich um den Plan des Mordes drehten und in einem Berliner Vorort stattfanden, anwesend, als auch den Tätern in jeder Weise beihilflich. Er hat für den Mörder Tschow die Stelle ausfindig gemacht, in der das von auswärts kommende Auto, das benutzt wurde, untergestellt werden konnte. In alle Einzelheiten der geplanten Tat war er genau eingeweiht. Im Besitz Günthers wurde eine Reihe Briefe gefunden, aus denen hervorgeht, daß Günther in Gesellschaft und politischen Beziehungen zu hervorragenden Mitgliedern der deutschen Volkspartei gestanden hat. So wurden Briefe von Helfferich, Ludeendorff, Jagow, Westarp gefunden.

Von der Berliner Kriminalpolizei wird dem Berliner Tageblatt mitgeteilt: Die nach Stettin entsandte Fahndungskommission hat dort einen der Mittäterschaft an dem Rathenau-Morde verdächtigen Boß festgenommen, der früher der Marine angehörte. Er ist der Polizei seit Dienstag bekannt. Als er von seiner bevorstehenden Verhaftung erfuhr, floh er nach Stettin.

Bereits 80 Personen verhaftet.

Berlin, 30. Juni. Außer den bereits namhaft gemachten Personen ist nunmehr auch der Kapitänleutnant Hoffmann verhaftet worden, der als Stellvertreter die Organisation C im Namen des Gründers, Kapitäns Ehrhardt in München führte. Inwieweit er unmittelbar mit dem Mord Beziehung hat, wird erst die Untersuchung ergeben. Im ganzen sollen, wie die „Vossische Zeitung“ zu melden weiß, bereits 80 Personen unter dem Verdacht der Mittäterschaft oder Mitwisserschaft verhaftet worden sein, die zum großen Teil der Brigade Ehrhardt entstammen und angeblich auch Mitglieder jener Geheimorganisation C sind.

Die Mitgliederliste der Organisation C.

Berlin, 30. Juni. Seit gestern ist die Polizei im Besitz der Mitgliederliste der Geheimorganisation C. Auch die Mitgliederliste ist in Geheimchrift gehalten, deren Entzifferung voraussichtlich noch heute beginnt, so daß die nächsten Tage entscheidende Handlungen der Polizei bringen werden. Die Zahl der Mitglieder der Organisation C. beträgt 1000, die sich auf das ganze Reich und auch auf das Ausland verteilen. Im Interesse der Untersuchung sind nähere Angaben zur Zeit nicht zu machen. Eine Verbindung der Geheimorganisation C. mit den offiziellen Organisationen der rechtsstehenden Parteien und Vereinigungen soll auf Grund der bisherigen Ermittlungen nicht festzustellen sein.

Berlin, 30. Juni. Der sogenannte Förster aus Potsdam, der in den ersten Tagen nach der Ermordung Rathenaus als angeblicher Augenzeuge eine große Rolle gespielt hat, ist als gemeingefährlicher Schwindler entlarvt und verhaftet worden. Er ist ein gewisser Stork, der aus dem besetzten Gebiet vor kurzem nach Potsdam zugereist ist. Er hat die Rathenau-Sache dazu benutzt, sich durch die Zeugegebühren bei der Polizei Geldmittel zu beschaffen. Er ist verhaftet und nach Berlin gebracht worden.

Eine neue Verordnung.

Aus Berlin wird gemeldet: Die schnelle Aufklärung des Mordes an Rathenau und die Entdeckung der Hintermänner hat die Reichsregierung in die Notwendigkeit versetzt, im Interesse der Sicherheit des Staates und der wirksamen Fortführung der Untersuchung die sorgfältigsten Maßregeln zu ergreifen ohne die geplante gesetzliche Regelung für den Schutz der Republik abzuwarten.

Auf Grund des Artikels 48 der Verfassung des Deutschen Reiches wird zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet folgendes verfügt: Artikel 1: Personen, die an einer Vereinigung teilnehmen, von der sie wissen, daß es zu ihrem Ziel gehört, Mitglieder einer im Amte befindlichen Person einer früheren republikanischen Regierung des Reiches oder einer Landesregierung durch den Tod zu beseitigen, werden mit dem Tode oder lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. Ebenso werden bestraft Personen, die eine solche Organisation wissenschaftlich mit Geld unterstützen. Dritte Personen, die um das Dasein einer solchen Vereinigung wissen, werden mit Zuchthaus bestraft, wenn sie es unterlassen, von dem Bestehen der Vereinigung, den ihnen bekannten Mitgliedern oder deren Verbleiben beim Mord, oder der durch das Verbrechen bedrohten Personen unverzüglich Kenntnis zu geben. Zuständig ist der auf Grund der Verordnung vom 28. Juni 1922 gebildete Staatsgerichtshof. Artikel 2: Die Verordnung zum Schutze der Republik wird ergänzt und geändert. Die Bestimmungen beziehen sich auf periodische Druckschriften.

Belohnungen für die Ergreifung der Rathenau-Mörder.

Der „Vorwärts“ meldet, daß der Staatsminister a. D. Dr. Helfferich dem Polizeipräsidium zur Verfolgung der Mörder Rathenau 100 000 M und die Deutschnationale Volkspartei der gleichen Stelle 200 000 Mark angeboten haben. Das Angebot wurde indessen abgelehnt.

Keine Reichstagsauflösung?

Berlin, 1. Juli. Die innere Krise erscheint beseitigt. Mittel- und Linksparteien haben sich über die Getreidemlage geeinigt, deren Annahme im Reichstage gesichert erscheint.

Die Konferenz der Ministerpräsidenten.

In der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder mit der Reichsregierung, die am Donnerstag nachmittags stattfand, sprach sich die Mehrheit der Erklärungen für eine gesetzliche Fassung der durch die Verordnungen des Reichspräsidenten erlassenen Bestimmungen zum Schutze der Republik aus. Ferner erklärte sich die Mehrheit bereit, im Reichstage auf die gesetzlich geordnete Fassung des Gesetzes zu verzichten, die für die Behandlung von Gesetzentwürfen vorgesehen ist und sofort in eine Beratung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Republik

einzutreten. Es ist zu erwarten, daß der Gesetzentwurf nächste Woche dem Reichstage zugehen wird. Die Beratung der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten wird fortgesetzt.

Die Zerstörung deutscher Eisenbahnen.

Aus Paris meldet ein Telegramm: Die Botshafterkonferenz stellt Deutschland in der Note, welche den deutschen Protest wegen der Zerstörung verschiedener angeblich strategischer Bahnlängen im Rheinlande zurückweist, eine Frist bis zum 30. November zur Durchführung der von der internationalen Kommission erhobenen Forderung.

Gegen den Versailler Vertrag.

Mittwoch fand in München die schon seit langem angelegte große Kundgebung gegen den Versailler Vertrag, der vor drei Jahren von Deutschland unter dem Druck der Verhältnisse unterzeichnet werden mußte, und gegen die Behauptung von der Schuld Deutschlands am Weltkriege statt. Die Einladung zur Teilnahme an dieser Kundgebung war an alle Bevölkerungsteile ohne Unterschied der Partei gerichtet. Schon vor 7 Uhr begann der Aufmarsch aus den verschiedenen Stadtteilen in großen Zügen, bis schließlich der Königsplatz von zehntausenden von Menschen bedeckt war. Auf dem Königsplatz waren große Plakate mit flammenden Forderungen aufgestellt. Die Redner wiesen auf die Wirkungen des Versailler Vertrages hin und auf die Schuldfrage, die nicht nur Deutschland allein, sondern der ganzen Welt schade. Die riesigen Massen verfolgten die Ausführungen der Redner mit lautem Beifall.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 3. Juli. Einen guten Fang machte vor einigen Tagen unsere Polizei, indem es ihr gelang, zwei gewerbmäßige Wilddiebe, gefährliche Burschen, dingfest zu nehmen. Es handelt sich um zwei junge Leute Anfangs der 20er Jahre, von denen der eine aus Rixheim, der andere aus Arfeld stammt. Schon lange war den Forstbeamten die immer größerer Umfang annehmende Wilddieberei in den fürstlichen und staatlichen Wäldern der Umgegend bekannt, ohne daß es bisher gelang, die beiden Wilderer auf frischer Tat zu ertappen, bis ihnen endlich eine Sendung Hirschfleisch, die sie in einem Schließfach auf hiesiger Station aufgaben, zum Verfall wurde. Der Korb wurde von der hiesigen Polizei, die von Forstbeamten unterrichtet worden war, beschlagnahmt und beide Freiber, der eine vormittags, der andere nachmittags, als Leiger auf Station Friedrichshöhe in den Zug steigen wollten, von den Polizeifürstlingen und Hohen verhaftet. Bei dem darauffolgenden Verhör, welches bis nach 12 Uhr dauerte, waren die Burschen im wesentlichen gefällig. So gaben sie zu, schon eine große Anzahl Rehe als auch Rotwild geschossen und nach auswärts verkauft zu haben. Sie sollen ferner auch verschiedene Einbrüche im Industriegebiet auf dem Rixholz haben. Daß die Wilderer vor nichts zurückschrecken, beweist die Tatsache, daß sie vor einigen Tagen den Förster Jagen in Wallau mit Erschießung bedrohten. Am Freitag wurden dieselben jedoch weiterer Vernehmung nach Bredensfeld und tags darauf von zwei Landjägern ins Untersuchungsgefängnis nach Siegen bezw. Arnsberg verbracht. (Den vorstehenden Angaben haben wir auf Ersuchen der hiesigen Polizeibehörde im Interesse der Voruntersuchung bis heute zurückgehalten. Schriftl.)

Laasphe, 3. Juli. Die Leiter der Anstalten und Verbände der Inneren Mission im Bistumslande rufen zu einer Notopfer-Sammlung auf, damit die Arbeit der helfenden und dienenden christlichen Liebe vor der Gefahr stillgelegt zu werden, bewahrt und der Segen, der von ihr in die Kirchengemeinden geflossen ist, erhalten bleibe. Die auch in unserer Gemeinde verteilten Flugblätter belegen das Nöthige. Wir empfehlen die in diesen Tagen stattfindende Hausammlung allen unseren Gemeindegliedern aufs Herzliche.

D. Laasphe, 3. Juli. Am Mittwoch voriger Woche fand im Rixhaus-Koblenz eine gut besuchte Versammlung des landwirtschaftlichen Ortsvereins Laasphe statt. Herr Tierarzt Dr. Herrmann hielt einen lehrreichen Vortrag über die jetzt hier herrschende Maul- und Klauenseuche. Im Anschluß daran fand eine Vortragsrede über die getroffenen Sperremaßnahmen statt. Der Vorstand wurde beauftragt, in Anbetracht der Heuernte wegen Verhinderung der Sperremaßnahmen vorzulegen zu werden. An den Magistrat wurde ein gemeinsamer Antrag auf Auszahlung des anteilmäßigen Jagdpachtgeldes gestellt. Der Vorstand gab Kenntnis von der neugegründeten landw. Eins- und Verkaufsgenossenschaft für Laasphe und Amt Banke; eine Anzahl neue Mitglieder traten bei. Für Vollmilch wurde ein Preis von 8 M. je Liter für dringend notwendig erachtet. An den Vorstand der Milchabgabe soll ein Antrag auf baldige Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung wegen Höherverpflichtung des Milchabgabes gestellt werden.

Laasphe, 3. Juli. Auf dem 24. Gauerbandenfesten in Marburg errang der Biedentopfer Schützenverein den 1. Preis, die Gaukeite (Wanderpreis). Als bester Schütze mit höchster Punktzahl zeichnete sich Herr Carl Manneschild von hier aus.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 3. - 10. Juli d. Zs. zum Preise von 1500 M. für ein Zwanzigmarkstück, 750 M. für ein Zehnmarkstück. Der Ankauf von Reichssilbermünzen erfolgt bis auf weiteres zum 35fachen des Nennwertes.

Stängel, 1. Juli. Der Land- und Gastwirt Grübener von hier hatte auf seinen Antrag hin vom Berleburger Arbeitsnachweis zwei Mädchen (Geschwister) aus dem Kohlenrevier zugeteilt erhalten, die sehr fleißig und zähen anständig und gelegentlich erlitten. Das scheint den Reid einer anderen Person herausgefordert zu haben; sie gönnte Grübener die ständige Hilfe in der Landwirtschaft nicht und setzte sich flugs hin und schrieb nachfolgenden verleumderischen Brief an die Eltern der Kinder:

Liebe Familie! Höllebrecht. Sie haben ihre Mädchen bei Grübener in Stängel vermit. Haben sie sich nicht vorher mal über die erlitten. Die armen Kinder haben behauptet wir hier alle die werden bei den viel erleben wo sie sind zu richtigen Elfen werden sie müssen viel arbei lerne aber nichts als das Vieh misse und als Stallmagd dienen. Aber wen erst mal das heumachen los geht dann kommen die armen Kinder noch rein vom Verband. Der Grübener ist am bösesten seine Frau hat einmal sich bald tot arben müssen sie hat lange in der Klinik in Marburg gelegen. Wenn sie ein bißchen Vieh zu ihren Kindern haben so rathen wir ihnen alle nur die Mädchen so schnell wie möglich wider weg zu nehmen oder sie bei anderen Reuten die gut sind zu thun. Der erhebt Gedrutz ist immer besser als der leide. Jeder hier bei uns kennt die und werden die Bauern hier und in Weidenhausen werden gern ein Kind nehmen und ganz sicher den dreifachen Lohn und Kleider und Schuhen stellen denn die wollen immer nichts bezahlen aber viel muß gearbeitet werden. Erundigen sie sich dann mal wo sie wollen beim Warrer Wobau oder bei dem Behrer Wöl oder sonst wo sie wollen bei uns Nachbarn. Es grüßt unser bekannt Christen

Man sollte annehmen, wenn die in dem Briefe gemachten Angaben auf Wahrheit beruhten, hätten die Eltern (die Kinder wollten zur Zeit der Abkunft des Briefes bei denselben zu Besuch) erstere nicht wieder zugehen lassen. Die beiden Mädchen aber kamen nach Ablauf ihrer Beurlaubung wieder frühlich in ihrer seitherigen Sommer-

frische an. Der beste Beweis dafür, daß die über die Familie Grübener mitgeteilten Behauptungen von einer neidischen und verleumderischen Person herrühren.

Bermischte Nachrichten.

Sagen, 30. Juni. Eine unfallige Sache ereignete sich bei dem Schützenfeste in Henthausen bei Hohenlimburg. Als der Vogel abgeschossen war, stellte sich zum allgemeinen Erstaunen heraus, daß der glückliche Schütze gar kein Mitglied des Vereins war. Schnell wurde der Vogel wieder zusammengezimmert und das Schießen wurde fortgesetzt, bis es dem Schützenbruder Wienbraut gelang, durch einen guten Treffer die hohe Königswürde mit Fug und Recht zu erwerben.

Minden, 30. Juni. Am 15. und 16. Juli findet in Minden der 32. Westfälische Feuerwehrtag zugleich mit Feuerwehrtage statt, mit dem die Jubelfeier aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Mindener Freiwilligen Feuerwehr verbunden ist.

Wesel, 29. Juni. Eine Gesellschaft eines hiesigen Gesangsvereins unternahm eine Raftfahrt auf dem Rhein. Obwohl nur ein kleines Boot für drei Personen zur Verfügung stand, stiegen die acht Sänger entseuen den Passagieren ein. So war das Unglück unvermeidlich. Das übermüdete Boot schlug um und vier Insassen ertranken, darunter ein Kammerknecht von zwölf Kindern.

Erlar, 30. Juni. In einer hiesigen Konditorei wettete ein Gast, er werde einen drei Pfund schweren Schokoladenkranz essen und dazu 10 Tassen Kaffee trinken. Als er vier Tassen des Kaffees gegessen und elf Tassen Kaffee getrunken hatte, erließ ihm der Gegner den Rest, worauf sich der Mann mit dem großen Magen erhob, indem er meinte, jetzt müsse er aber eilen, um noch rechtzeitig zum Mittagessen zu kommen.

Gronau, 29. Juni. Mit einer Seckflasche totgeschlagen wurde in einer hiesigen Bar ein auswärtiger Herr, der mit drei hiesigen Kaufleuten in Streit geraten war. Er erhielt im Verlaufe einer Auseinandersetzung einen wuchtigen Schlag mit einer Seckflasche auf den Kopf. Der Schwerverletzte verschied kurze Zeit darauf. Die Kaufleute wurden verhaftet.

Opfer der Gefährlichkeit. In der Wohnung auf dem Museumsplatz in Breslau erkrankte der 50jährige Kaufmann Mayas seine gleichaltrige Schwester und nahm sich selbst das Leben durch Öffnen der Pulsadern. Der Grund ist ein schweres Krebsleiden der Schwester, wofür sich der Bruder aufopfert.

Ein origineller Pachtvertrag. Die „Ostpreussischen Nachrichten“ melden: Der in Marienort belegene, zurzeit von Landwirt Ottis bewirtschaftete Grünlandspatz zur Größe von circa 35 Hektar der Frau Witwe Kraakenberg zu Theidingen-Borwerd wurde im öffentlichen Termine an Landwirt Detert Siemers in Holtshausen verpachtet. Die Pacht beträgt 6500 Pfund Butter jährlich. — Der erzielte Pachtzins stellt auch unter den heutigen Verhältnissen einen Rekord dar. Unter einem Grünlandspatz versteht man einen Hof, bei dem die Weidewirtschaft vorherrscht. Es handelt sich um einen Hof mittlerer Größe von etwa 140 Morgen, der vor dem Kriege höchstens 4000 bis 5000 Mark Pacht gebracht hat. Der jetzige Pachtzins von 6500 Pfund Butter jährlich entspricht unter Zugrundelegung der geltenden Butterpreise der hübschen Summe von 400 000 Mark.

Zeitungsbude. Angehörig der neuen gewaltigen Preissteigerungen im Zeitungsgewerbe hat das Berliner Tageblatt seinen Bezugspreis auf 70 Mark monatlich erhöht, tägliche Rundschau auf 60 M., Vorwärts auf 60 M., Rixhische Zeitung auf 52 M., Frankfurter Zeitung auf 55 M. Im 10. Nachtrage zur deutschen Zeitungspostliste sind 113 Zeitungen, Fachschriften, Kirchenblätter, Verbandsorgane usw. als infolge der Teuerung eingangslos gelistet; im 11. Nachtrage werden weitere 92 als zum 1. Juli eingangslos gelistet, darunter ganz alte und angelegene Ortszeitungen. Zeitungspapier kostet ab 1. Juli rund das Hundertfache des Friedenspreises.

Die fliegende Sämaschine. Eßt amerikanisch ist eine Erfindung, die jetzt aus Newyork gemeldet wird. Dort soll nämlich ein amerikanischer Flieger eine flugzeugähnliche Erfindung gemacht haben, die von der Luft aus Samen auf den Boden ausstreut und dadurch die Beseitigungsarbeit auf den riesigen weiten amerikanischen Feldern sehr erleichtert. Der Flieger verpackt sich von seiner Maschine eine Umwälzung des ganzen landwirtschaftlichen Betriebes. Die flugmaschinerie, die sich in geringer Höhe über den Boden hinbewegt, trägt eine Reihe nach unten gerichteter Röhren, die von einem Mittelraum aus ständig mit Getreidekörnern gefüllt werden. Durch Luftdruck verma man die Füllung der Röhren auf die Erde zu senken, und zwar mit solchem Nachdruck, daß sie sofort bis zur gewünschten Tiefe in die Erde versinken. Im Verlauf von sieben Stunden sollen mit einem solchen Apparat angeblich tausend Ader Landboden bestellt werden können.

Die Dramatiker arbeiten. Ueber die Arbeitsmethoden berühmter Autoren bringt das römische Blatt „Mondo“ einige interessante Angaben. Danach war zum Beispiel Seneca üblich ein unerwählter Arbeiter. Am günstigsten ungestört und allein zu sein, so daß er es vor, die Nachtstunden für die Arbeit zu verwenden. Er schrieb seine Stücke in einem Zuge, so daß sie in wenigen Tagen fertig waren. Dann kam aber die große Schwierigkeit für ihn: die Ausfertigung. Diese nahm oft ein paar Monate in Anspruch. In dieser Zeit arbeitete Seneca das Stück einigemale um, derart, daß die erste Niederschrift in der endgültigen Form gar nicht mehr zu erkennen war. Ganz die entgegengesetzte Methode wandte Sordani an. Er entwarf seine Stücke zuerst im Kopfe, fast bis in die letzten Einzelheiten. Alle wirksamsten Bühnensätze, die feinsten und trallendsten Szenen, waren in seinem Geiste bereits fertig, wenn sich der Dichter an den Schreibtisch setzte. So konnte er auch das Manuskript entwerfen beginnen: „Erster Akt, erste Szene“, und das ganze Stück in vierzehn Tagen vollständig niederschreiben, ohne einen Buchstaben daran ändern zu müssen. Eine dritte, ganz besonders eigenartige Arbeitsweise hatte aber Goldoni, der ebenso fruchtbar als erfolgreicher italienischer Lustspiel-dichter. Auch Goldoni fing so an wie Sordani: „Erster Akt, erste Szene“, aber im Gegensatz zu den Franzosen hatte er in diesem Augenblick noch keine Ahnung, was dann zu folgen habe. Das Lustspiel entstand in seinem Kopfe erst während des Schreibens.

* Die zweite Erg in Gelfent fogen. Erg bühnen erf betamlich fügen sind aus vier Deamentenfa benschaftun weiter in den auch tungsblä milien un men. Zum Nahrungs den (im B mit Ausno durchweg i gaben für waren, so entnehmen bensmittel der hochwa ten. Letzte familien d nicht mehr fen wie im 513 Mark) Brennma gen die M erfamilie Die aus v im Mai i im April. führen au und Schül zweifello dedten ih Mittel m den Ausg wurden h im April. ge 11 e 4212,34 nicht meh lich mehr Steuern bringen n Tabat un ist berufe fengmin

Das wird das los ausa Gartenbe glauben, sorgfältig die unen derbe un als angen Item. Als wasser, er muß man Lufttemp ben ein dem En brauchen ausbilden werden. späten S die Wur Pflanzen beeren, Wurzelu als folch Ma Pflanze gezogen bei jun Wäße fien. Man den be leichta fien soll macht, weder v kes Betz Teile er jahr g fühlen morgens fröhlich schwüle abends nicht ra Berwel daß die ner, oft Abtühls erwärm gen od und G feuchtig fen am förbert eines G nun b reanet, stens. starken Tiefe r wird v haltig durch Wasser

„Erster Akt
sen hatte
as dann
n Kopfe e

§ 11.
Alle Hausbesitzer bzw. ihre Stellvertreter haben jede Wohnung innerhalb drei Tagen, nachdem sie gekündigt ist oder feststeht, daß sie aus einem sonstigen Grunde zu einem bestimmten Termin von dem bisherigen Wohnungsinhaber verlassen wird, dem Gemeindevorstand anzuzeigen. Der Verfügungsberechtigte darf über die Wohnräume vorstehend bezeichneter Art erst verfügen, nachdem der Gemeindevorstand erklärt hat, daß er einen Wohnungsuchenden gemäß § 4 der Wohnungsmangelverordnung für die Wohnung dem Vermieter nicht zuweisen will. Dieser Vorschrift zuwider abgeschlossene Mietverträge sind rechtsungültig.
Der Wohnungsuchende darf nur die Wohnung beziehen, die ihm vom Gemeindevorstand zugewiesen ist. Ebenso darf der Vermieter mit einem anderen Mieter ohne Zustimmung des Gemeindevorstandes einen Mietvertrag nicht abschließen.
Vermieter, die dieser Vorschrift zuwider handeln, unterliegen den in § 10 der Wohnungsmangelverordnung festgesetzten Strafen.

§ 12.
Die Vermieter von Wohnräumen, Geschäftsräumen, Büros, Läden und Werkstätten können ein Mietverhältnis rechtswirksam nur mit vorheriger Zustimmung des Einigungsamtes kündigen, insbesondere, wenn die Kündigung zum Zwecke der Mietsteigerung erfolgt.

§ 13.
Ein ohne Kündigung ablaufendes Mietverhältnis gilt als auf unbestimmte Zeit verlängert, wenn der Vermieter nicht vorher die Zustimmung des Einigungsamtes zu dem Ablauf erteilt hat.

Bei der Entscheidung kann das Mieteinigungsamt die Fortsetzung oder die Verlängerung des Mietverhältnisses jeweils bis zur Dauer eines Jahres bestimmen.

§ 14.
Mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit Haft wird bestraft:

1. wer einem von dem Gemeindevorstand gemäß § 1 erlassenen Verbot zuwiderhandelt;
2. wer einer von dem Gemeindevorstand gemäß § 2 erlassenen Anordnung zuwider vorsätzlich eine Anzeige oder eine Auskunft nicht, oder nicht rechtzeitig erstattet oder wissentlich eine unrichtige oder unvollständige Angabe macht oder eine Verschönerung nicht gestattet;
3. Wer einer Anordnung zuwiderhandelt, die von dem Gemeindevorstand auf Grund der ihm gemäß § 9 der Bekanntmachung des Bundesrats über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 28. Sept. 1918 erteilten Ermächtigung erlassen worden ist.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Erndtebrück, den 12. Juni 1922.

Der Gemeinde-Vorstand:

Roesler, Amtmann. Belz, stellv. Gemeindevorsteher.

Satzungen

für das Einigungsamt in der Gemeinde Erndtebrück.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 15. Dezember 1914 betr. Mieteinigungsämter (RGBl. S. 511) und der Verordnung des Reichskanzlers vom 23. Sept. 1918 / 11. Mai 1920 zum Schutze der Mieter (RGBl. S. 1140 / 949) wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnberg für den Gemeindebezirk Erndtebrück ein Einigungsamt für Mietsangelegenheiten errichtet. Für dieses Einigungsamt gilt folgende Satzung:

§ 1.
Das Einigungsamt hat allgemein seine Hauptaufgaben darin zu erblicken, zwischen den Parteien einen gerechten und verständlichen Ausgleich zu bewerkstelligen. Es hat in allen Streitigkeiten zu vermitteln, die aus dem Mietverhältnis zwischen Vermieter und Mieter entspringen.

§ 2.
Das Einigungsamt kann — abgesehen von der ihm durch besondere Anordnung übertragenen Zuständigkeit —

1. auf Anrufen eines Mieters
a) über die Wirksamkeit einer Kündigung des Vermieters und über die Fortsetzung des gekündigten Mietverhältnisses jeweils bis zur Dauer eines Jahres bestimmen;
b) ein ohne Kündigung ablaufendes Mietverhältnis jeweils bis zur Dauer eines Jahres verlängern.
2. auf Anrufen eines Vermieters einen mit einem Mieter abgeschlossenen Mietvertrag, dessen Erfüllung von einer Entscheidung gemäß Nr. 1 oder von einem vor dem Einigungsamte geschlossenen Vergleich betroffen wird, mit rückwirkender Kraft aufheben.

Bestimmt in den Fällen des Absatzes 1 Nr. 1 das Einigungsamt die Fortsetzung oder Verlängerung des Mietverhältnisses, so kann es dem Mieter neue Verpflichtungen auferlegen, insbesondere den Mietzins erhöhen. Der Antrag des Mieters, über die Wirksamkeit der Kündigung des Vermieters zu entscheiden (Abs. 1 Nr. 1 a) ist unverzüglich, nachdem die Kündigung ihm zugegangen ist, zu stellen. Der Antrag, ein ohne Kündigung ablaufendes Mietverhältnis zu verlängern (Abs. 1 Nr. 1 b), ist so frühzeitig zu stellen, wie es von dem Mieter unter Berücksichtigung der Interessen des Vermieters verlangt werden kann. Der Antrag kann in beiden Fällen nicht mehr gestellt werden, wenn die Mietzeit abgelaufen ist oder die Parteien die Fortsetzung des Mietverhältnisses vereinbart haben.

§ 3.
Die Erlaubnis des Vermieters, den Gebrauch der gemieteten Sachen einem Dritten zu überlassen, insbesondere die Sache weiter zu vermieten (§ 549 Abs. 1 BGB.) wird durch die Erlaubnis des Einigungsamtes ersetzt. Das Einigungsamt soll die Erlaubnis verweigern, wenn der Vermieter sie aus einem wichtigen Grunde verweigert hat.

§ 4.
Das Einigungsamt entscheidet nach billigem Ermessen.

Vor der Entscheidung kann es eine einstweilige Anordnung erlassen. Die Entscheidungen des Einigungsamtes sind unanfechtbar.

Im übrigen richtet sich das Verfahren nach der Anordnung für das Verfahren vor den Mieteinigungsämtern vom 23. September 1918 (RGBl. S. 1146 ff. a.) vergl. auch § 14 der Mieterschutzordnung vom gl. Tage (RGBl. S. 1140).

§ 5.
Das Einigungsamt besteht aus:
1. dem Vorsitzenden und einem Stellvertreter,
2. 6 Beisitzern.

Es entscheidet in der Besetzung von einem Vorsitzenden und mindestens 2 Beisitzern. Der Vorsitzende muß zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienst befähigt sein. Die Beisitzer müssen zur Hälfte dem Kreise der Hausbesitzer und zur Hälfte dem der Mieter angehören. Wer von ihnen zu den jeweiligen Sitzungen hinzuzuziehen ist, bestimmt der Vorsitzende bzw. sein Stellvertreter.

Die Entscheidung des Einigungsamtes erfolgt durch Stimmenmehrheit.

§ 6.
Der Vorsitzende und dessen Stellvertreter werden vom Gemeindevorstand ernannt und müssen vor ihrem Dienstantritt von diesem durch Handschlag an Eidesstatt zu treuer und gewissenhafter Führung ihres Amtes verpflichtet werden. Die Beisitzer werden von der Gemeindevertretung gewählt. Ihre Verpflichtung erfolgt durch den Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter. Die Mitglieder des Einigungsamtes sind zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet. Für sie gelten die Vorschriften der Zivilprozessordnung über Ausschließung und Ablehnung der Gerichtspersonen sinngemäß.

§ 7.
Der Vorsitzende, der stellvertretende Vorsitzende und die Beisitzer werden jeweils für die Dauer eines Kalenderjahres ernannt bzw. gewählt.

§ 8.
Den Mitgliedern des Mieteinigungsamtes werden für die Teilnahme an den Sitzungen die baren Auslagen, etwaigen Vohnausfall, sowie sonstige Aufwendungen, die notwendigerweise mit der Ausübung des Amtes verbunden sind, erstattet.

§ 9.
Der Vorsitzende kann sämtliche Mitglieder des Einigungsamtes zu einer Gesamtsitzung berufen, um grundsätzliche Fragen, die für die Tätigkeit des Amtes von Bedeutung sind, zu erörtern.

§ 10.
Die durch die Tätigkeit des Einigungsamtes entstehenden Kosten hat in jedem Falle die unterliegende Partei zu tragen.

§ 11.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Erndtebrück, den 12. Juni 1922.

Der Gemeinde-Vorstand:

Roesler, Amtmann. Belz, stellv. Gemeindevorsteher.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden noch bei sämtlichen Boten, Briefträger sowie in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Bereits erschienene Nummern werden, soweit vorhanden, kostenlos nachgeliefert. — Beschwerden über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung der Zeitung, wolle man direkt bei der Geschäftsstelle anbringen, damit Abhilfe geschaffen werden kann.

Verlag der Wittgensteiner Zeitung.

Die kleine „Diamant“



Fahrräder
Diamant
leichter Lauf
haltbar
eleganz

Elitewerke Aktiengesellschaft
Abteilung Diamantwerke Reichenbrand-Chernnitz

Liefert sofort ab Lager

Walter Diercks, Dillenburg
Telefon 63 Hauptstraße 44.

Ketten-Pentil-Pumpe
Vorzüglichste Tauchpumpe der Gegenwart!
— 200 Liter in einer Minute. —
Unverwundlich. Robustes Mannesmann-Stahlrohr.
Kein Einklinken. Kein Verstopfen oder Verfagen.
Vertreter: Gustav Benfer, Oberndorf.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 16 des Gesetzes betr. die Gründung neuer Ansiedlungen vom 10. August 1904 geben wir hiermit bekannt, daß die Fürstlich Wittgensteinische Verwaltung die Ansiedlungsgenehmigung für einen Neubau (Wohnhaus mit Stallgebäude) auf dem Grundstück Flur 7 Parzelle Nr. 42 beantragt hat. Etwaige Einsprüche von Eigentümern, Nutzungs-Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke können innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen bei dem Kreisaußschuß als der Genehmigungsbeförderung erhoben werden.

Laasphe, den 28. Juni 1922.

Magistrat Laasphe. Berensmann.

Ein Paar zugkräftige, gesunde

Fahrräder
Wittgensteiner Klasse
zu kaufen gesucht.

Bräunerei Fr. Irle, Caan-Marienborn
bei Siegen.

Sch beabsichtige, den

Graswuchs

meiner Grundstücke am Hagenberg und in der Leie am Donnerstag den 6. ds. Mts., nachm. 5^{1/2} Uhr an Ort und Stelle aus der Hand zu verkaufen.

Adolf Frank, Erndtebrück.

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise.)

Pianos Grosse Auswahl, auch gebrauchte. Frankfurter Lieferung, Zahlungsanleihe. — Verkauf an Private.

Roth & Innus
Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik
Sagen i. W.
Bahnhofstrasse 29.

Flügel
Harmoniums

Leerstehendes

Fabrikgebäude

zu mieten evtl. zu kaufen gesucht.
Wasserkraft erwünscht.

Offerten unter „Fabrikgebäude“ an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Drahtstifte
waggonweise und auch in kleineren
Posten liefern prompt

Vetter, Fischbach & Co., Drahtstiftwerk,
Siegen i. W. Telefon 1346 u. 1569.

Augenarzt
Dr. Seller
Siegen,
von der Reise zurück.

Zum baldigen Eintritt oder auch für später wird braves, zuverlässiges, älteres evtl. auch jüngeres

Mädchen
für alle Hausarbeiten ins Rheinland gesucht.
Näheres zu erfahren bei Antschbach, Gasthof a. Lahm, Bernershausen b. Feudingen.

Aus Nachlaß zu verkaufen:
Bettstelle mit Betten, Kleiderschrank, Küchenschrank, Sopha, Tisch u. 6 Stühle, Herd usw.
durch v. Sigsfeld, Laasphe.

Sch nehme die von mir abgegebene Behauptung, der Tierarzt Dr. Herrmann hier nehme für die Behandlung eines Falles von Maul- und Klauenseuche 500 M., mit dem Ausbruch des Bedauerns zurück, da sie nicht der Wahrheit entspricht.
Frau Carl Langenbach, Laasphe.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen-Ortsgruppe Feudingen.
Am Dienstag den 4. Juli, abends 8 Uhr findet im Vereinslokal Doerr
Vorstandssitzung statt.

Dr. J. J. J. J.
Bekanntmachung:
Laasphe: Drogerie Hinz, Werleburg: Bären Drogerie.
Habe ab Lager abzugeben:
Weizenkleie, Spelzmelasse, Sorffstren.
Ww. Chr. Duchardt, Laasphe.